

uns das Gebirge von Juda; ein drei Stunden langes, sanft aufsteigendes Thal führt seinen unwegsamen Höhen entgegen. Zu beiden Seiten erheben sich Berge, die oft bis oben hin mit Feigen- und Olivenbäumen besetzt sind. Eigentümliche Vögel im buntesten Farbenschmucke und neben ihnen unsere Steinschmäger, Stieglitze und Schwarzdrosseln erfüllen dieses Paradies mit ihrem Gesange. Die Berge steigen immer höher, die Schluchten werden tiefer, die Wege ungangbarer. Auf dem Kamme des Gebirges schaut man zurück auf die saronische Ebene und das Mittelmeer. Jenseits hinab kommt man durch das tiefe und enge Terebinthenthal, wo David den Goliath tötete. Der Weg geht aufs neue steil hinan, und die Gegend wird immer öder. Im Osten tritt am Horizont eine fernes Gebirge hervor, die moabitische Felsenlinie jenseit des Jordans und des toten Meeres. Näher zeigt sich ein mit Olivenbäumen begrünter Hügel mit einem Minaret auf seinem Gipfel — es ist der Ölberg. Dem Wanderer klopf das Herz vor Sehnsucht und Erwartung, er beeilt den Schritt seines Tieres; in ihm klingt's:

„Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
wollt' Gott, ich wär' in dir!“

Noch eine felsige Hochfläche ist zu ersteigen, und vor den suchenden Blicken liegt — Jerusalem. Von kahlen Bergen und dürrern Thälern umgeben, streckt es sich einsam über eine behügelte Hochfläche und bietet von der Westseite her fast nur den einförmigen Anblick der hohen, mit viereckigen Thürmen besetzten Mauern. Wie in eine trostlose Gebirgswüste ist die Tochter Zion hingeworfen. Keine Herde wandelt auf dem Rücken dieser Berge, kein Wald noch Gebüsch begrünt diese Abhänge, kein Wasser durchrieselt die durstigen Thäler. Und doch ist das Gemüt beim Anblicke dieser Stadt und Gegend von Nahrung, Dank und Anbetung aufs tiefste ergriffen. „Unsere Füße stehen in deinen Thoren, Jerusalem!“

Unser erster Gang war durch die sogenannte Pilgerstraße nach der Kirche des heiligen Grabes, einem weitläufigen, vielfach zusammen-
gesetzten Gebäude. Am Haupteingange schiebt sich ein starker, aber halb abgebrochener Glockenturm empor. Beim Eintritte durch das schöne, zur Hälfte vermauerte Doppelportal sieht man in der Vorhalle auf einer kleinen Erhöhung die türkische Wache behaglich auf Posten sitzen, Kaffee trinken und aus langen Pfeifen rauchen. Geradeaus fällt der Blick auf eine weißmarmorne Fußplatte, welche den Ort bezeichnen soll, wo der Leichnam Christi gesalbt ward. Zur Rechten dieser Vorhalle erheben sich die Kapellen, welche den Hügel von Golgatha um-